



## Desaster, Debakel, dulce derrota?

Spaniens PSOE vor den Regional- und Kommunalwahlen 2011

**LOTHAR WITTE**  
Mai 2011

- Für die PSOE steht bei den Regional- und Kommunalwahlen am 22. Mai 2011 einiges auf dem Spiel, u.a. der Verlust ihrer regionalen Bastion Castilla – La Mancha, wo die Partei seit 1983 ohne Unterbrechung regiert, und der Verlust der Metropolen Barcelona und Sevilla.
- Über die regionale Ebene hinaus werden die Wahlen unmittelbar kaum Auswirkungen auf die spanische Politik haben, die Handlungsfähigkeit der nationalen Regierung bleibt unabhängig vom Ergebnis der Regional- und Kommunalwahlen erhalten.
- In langfristiger Betrachtung könnte der 22. Mai 2011 als der Anfang vom Ende des Zwei-Parteien-Systems in die politische Geschichte Spaniens eingehen.

Am kommenden Sonntag, dem 22. Mai, wird in Spanien gewählt, und zwar in allen Kommunen und in 13 von 17 Regionen. Spätestens am Montag wird die konservative Partei dann erneut fordern, dass der sozialistische Regierungschef Zapatero nun endlich das Feld räumen und Neuwahlen ausschreiben müsse. Die regierende PSOE wird daraufhin erklären, dass ihre Regierungsfähigkeit voll gewährleistet sei, und dass die nächsten nationalen Wahlen wie vorgesehen im ersten Quartal des Jahres 2012 stattfinden werden. Um sich dann (neben dem Regieren) voll darauf zu konzentrieren, den geeigneten Kandidaten oder die geeignete Kandidatin für diese Wahl zu bestimmen.

All dies gilt jedoch nur, wenn die Wahlen am 22-M, wie dieser Tag in Spanien bezeichnet wird, so ausgehen, wie heute, wenige Tage vorher, zu erwarten ist. Wobei der Teufel wie stets im Detail steckt, denn aufgrund der Vielfalt der Wahlen ist nicht klar, welches Ergebnis als Sieg und welches als Niederlage zu werten ist.

## Was steht auf dem Spiel?

Derzeit stellt die PSOE in fünf der 13 Autonomieregionen, in denen am 22-M gewählt wird, die Regierung: in Castilla - La Mancha und in Extremadura, in Aragonien und in Asturien, sowie auf den Balearen. Die konservative Partei – die PP, *Partido Popular* - regiert ebenfalls in fünf dieser Autonomieregionen: in Madrid und in Valencia, in Castilla y Leon, in Murcia, und in La Rioja. Drei Regionalregierungen (Kantabrien, Kanarische Inseln, Navarra) werden von regionalen Parteien angeführt.

In vier Regionen finden die Regionalwahlen zu anderen Terminen statt, u.a. in den beiden bevölkerungsreichsten Regionen Andalusien und Katalonien, in denen insgesamt ca. ein Drittel der spanischen Bevölkerung von insgesamt 47 Millionen wohnt. In Andalusien wird Anfang 2012 gewählt, hier regiert die PSOE unangefochten seit 1982, während in Katalonien seit der letzten Wahl im November 2010 (wie bereits von 1980 bis 2003) die konservative Regionalpartei *Convergència i Unió*, CiU, an der Macht ist. Hinzu kommen das Baskenland, wo seit 2009 eine von der PP unterstützte Minderheitenregierung der

PSOE im Amt ist, und das von der PP regierte Galizien.

Dieses politisch recht ausgewogene Bild wird sich mit dem 22-M ändern: Während die PP "ihre" Regionen wohl problemlos verteidigen wird, muss die PSOE voraussichtlich in allen Regionen, in denen sie regiert (und nicht nur in denen), Stimmenverluste hinnehmen und voraussichtlich in einigen Regionen auf die Oppositionsbänke wechseln.

Von besonderer Bedeutung für die Bewertung des Wahlausgangs ist dabei Castilla - La Mancha. Außerdem sind auf regionaler Ebene Extremadura sowie Asturien und Aragonien zu betrachten, auf kommunaler Ebene Barcelona und Sevilla, und auf regionaler sowie kommunaler Ebene die Hauptstadt Madrid.

## Castilla - La Mancha: Ein Herzschlagfinale

Castilla - La Mancha ist nach Andalusien und dem Baskenland mit ca. 2,1 Millionen Einwohnern die bevölkerungsreichste Region, die von der PSOE regiert wird. Sie gehört zum historischen Kernland Spaniens – u.a. ist das wohl bekannteste Werk der spanischen Literatur, *Don Quijote von der Mancha*, hier angesiedelt – und ist eine der wichtigsten Bastionen der PSOE.

Für die politische Gegenwart relevanter sind inzwischen andere Figuren, z.B. die Kandidatin der PP, Dolores de Cospedal, die seit 2008 (als erste Frau) Generalsekretärin ihrer Partei ist. Ihr Widersacher auf Seiten der PSOE ist mit José María Barreda der Regierungschef dieser Region, die seit 1983 ohne Unterbrechung von der PSOE regiert wird (Ergebnisse der vergangenen drei Regionalwahlen: 54,2%, 58,6%, 52,6%). Barreda war der erste Regionalbaron der PSOE, der sich offen dafür aussprach, dass Regierungschef Zapatero bei den nächsten nationalen Wahlen nicht wieder antreten sollte, und führt seinen Wahlkampf konsequent ohne dessen Unterstützung.

Wer gewinnen wird, ist angesichts der voneinander abweichenden Umfragen mehrerer Wahlforschungsinstitute noch nicht klar zu sagen. Alle Institute stimmen aber darin überein, dass es

in Castilla - La Mancha zwischen der PSOE und der PP - andere Parteien werden im Parlament wie schon bisher nicht vertreten sein - sehr eng werden wird, und dass es letztendlich auf die Stimmen einer einzigen Provinz, Albacete, ankommen wird.

Extremadura, Asturien, Aragonien:  
Bündnisfähigkeit gefragt

Während sich in Castilla - La Mancha ein zwar knappes, aber eindeutiges Ergebnis ankündigt, sind in Extremadura, v.a. aber in Asturien und Aragonien Wahlausgänge wahrscheinlich, bei denen die Entscheidung, wer die Regierung stellen wird, auch von der Bündnisfähigkeit der Parteien und dem Verhandlungsgeschick ihrer Repräsentanten abhängt.

In Extremadura stellt die PSOE wie in Andalusien und Castilla - La Mancha seit 1983 allein die Regierung, mit einer klaren absoluten Mehrheit der Wählerstimmen (2007: 53,6%, vier Jahre zuvor 52,4%). Diese absolute Mehrheit wird nicht zu halten sein, aber zu einer Regierungsbildung zusammen mit der *Izquierda Unida* (Vereinigte Linke) könnte es reichen. Jedoch ist eine Wachablösung durch die PP, die in Extremadura seit 1995 um die 40% oszilliert, nicht auszuschließen.

In Asturien ist die PSOE bereits seit Jahren auf die Unterstützung der *Izquierda Unida* angewiesen. Die PSOE lag hier bei den vergangenen beiden Regionalwahlen jeweils nur etwa einen Prozentpunkt vor der PP, konnte sich aber auf die in Asturien traditionell starke Linke – die *Izquierda Unida* hat seit 1983 nie weniger als 9% erzielt – verlassen. Ob dies auch 2011 möglich sein wird, ist allerdings nicht klar. Neben der PP geht auch das *Foro Asturias* ins Rennen, eine erst vor wenigen Monaten von einem ehemaligen Generalsekretär der PP, Francisco Álvarez Cascos, gegründete Partei. Obwohl *Foro Asturias* als Alternative zur PP gegründet wurde, ist anzunehmen, dass sich diese beiden Parteien für eine Regierung zusammen raufen werden, sollte das Wahlergebnis dies erlauben.

In Aragonien schließlich ist die Regierungsbildung am wenigsten vorherzusagen, da PSOE und PP in

den Umfragen gleichauf liegen und neben der *Izquierda Unida* auch noch zwei Regionalparteien eine Rolle spielen, die eher konservative *Partido Aragonés Regionalista* (2007: 12,4%) und die weiter links angesiedelte *Chunta Aragonesista* (2007: 8,3%). Da die PP auf nationaler Ebene als Vertreterin des traditionellen Zentralstaates weniger als die PSOE auf regionale Interessen Rücksicht nimmt und daher in den Regionen weniger bündnisfähig ist, hat die PSOE Chancen, in Aragonien auch dann erneut die Regierung bilden zu können, wenn sie nicht stärkste Partei wird - aber sicher ist dies keinesfalls, da die *Partido Aragonés Regionalista* den Konservativen ideologisch näher steht als den Sozialisten, auch wenn sie diese zur Zeit unterstützt.

Zusammen gefasst: Wenn es für die PSOE gut läuft, wird sie in diesen drei Regionen weiter die Regierung stellen, wenn auch nicht mehr allein – wenn es schlecht läuft, wird sie in keiner dieser Regionen mehr regieren.

## Die Metropolen: Drohender Totalverlust

Nachdem die Wähler in den beiden Metropolen Madrid und Valencia bereits Mitte der 90er Jahren zur PP übergelaufen sind, droht dieselbe Entwicklung nun auch in den Hauptstädten von Andalusien und Katalonien, also in Sevilla und Barcelona.

Über Valencia, die drittgrößte Stadt des Landes, braucht man kaum ein Wort zu verlieren. Stadt und Region sind fest in der Hand der PP, Korruptionsaffären an der Tagesordnung, die Listen gespickt mit Kandidaten, die vor Gericht stehen – und dennoch wäre alles andere als eine absolute Mehrheit für die PP eine Sensation. Es scheint, dass die PSOE diese Region aufgegeben hat.

In Madrid sind die Aussichten auch nicht viel besser, auch hier kämpft die PSOE darum, die 30%-Marke möglichst klar zu schaffen. Zunächst fand der Kampf allerdings intern statt, da sich der regionale Parteichef, Tomas Gómez, dem Vorschlag Zapateros, die damalige Gesundheitsministerin Trinidad Jiménez zur Kandidatin zu küren, nicht beugen wollte und auf parteiinternen Vorwahlen bestand, die er dann

auch gewann. Dagegen war die Kandidatur des bisherigen Staatssekretärs für Sport, Jaime Lissavetzky, für das Bürgermeisteramt unumstritten. Beide werden gegen politische Schwergewichte der PP antreten, gegen Esperanza Aguirre, eine der Vorzeigefrauen des konservativen Flügels, und gegen Alberto Ruíz-Gallardón, einen Vertreter des moderaten Flügels. Mehr als Schadensbegrenzung ist nicht zu erwarten, zumindest die bislang schlechtesten Resultate aus dem Jahr 1995 von 30.1% (Region) und 27,4% (Kommune) sollten aber zu übertreffen sein.

In Barcelona regieren die Sozialisten – in diesem Falle die katalanische Schwesterpartei der PSOE, die *Partit dels Socialistes de Catalunya*, PSC - bereits seit 1979, seit 2007 mit Unterstützung zweier kleinerer progressiver Regionalparteien, der ICV (*Iniciativa per Catalunya Verds*) und der ERC (*Esquerra Republicana de Catalunya*). Auch hier kam es bei der Aufstellung des sozialistischen Kandidaten zu parteiinternen Auseinandersetzungen, da der amtierende Bürgermeister, Jordi Hereu, nicht das Vertrauen des regionalen Parteiapparates genoss – dafür aber der Parteibasis, er siegte in den Vorwahlen. Wahrscheinlich war dies sein vorläufig letzter Sieg, denn den Umfragen nach liegt die PSC hinter der CiU, und die PP könnte als dritte Partei die nötigen Stimmen für eine Minderheitenregierung der CiU beisteuern.

In Sevilla besteht die Gefahr, dass die PSOE die von ihr von 1983 bis 1991 und erneut seit 1999 regierte Stadt an die PP verliert. Bereits in der zu Ende gehenden Legislaturperiode stellten PSOE und PP die selbe Anzahl von Stadträten, die Unterstützung der *Izquierda Unida* gab den Ausschlag zu Gunsten der PSOE. Dass die PP nun die stärkste Partei werden wird, erscheint gewiss – dass es für eine absolute Mehrheit reicht, dagegen nicht. Möglicherweise wird aber die *Partido Andalucista* als vierte Partei in den Stadtrat einziehen und dann die PP unterstützen. Die Kampagne der PSOE litt in Sevilla ähnlich wie in Madrid und Barcelona unter parteiinternen Differenzen, denn der Kandidat, Juan Espadas, genoss zwar das Vertrauen der lokalen Gliederung, nicht jedoch der regionalen Ebene.

Da sowohl in Sevilla als auch in Barcelona mehrere Parteien im Spiel sind und lokale Faktoren eine große Rolle spielen, sind Rückschlüsse auf die nationale Ebene nur begrenzt möglich. Dennoch: Für die PSOE wäre es ein schwerer Schlag, wenn sie in den vier größten Städten des Landes nicht mehr an der Regierung wäre, und auch für die bevorstehenden nationalen Wahlen wäre dies ein sehr negatives Signal, da die PSOE auf die Stimmen aus ihren traditionellen Bastionen Andalusien und Katalonien dringend angewiesen ist.

### Szenarien für den 22-M: Debakel, Desaster, oder *dulce derrota*?

Für die PSOE sieht die Lage also bedrohlich aus, und die Perspektive – bzw. die Perspektivlosigkeit – lässt sich in drei Szenarien ausdrücken: Gibt es ein Debakel, vielleicht sogar ein Desaster, oder doch eine *dulce derrota*, eine süße Niederlage?

#### Noch mal gut gegangen: Die *dulce derrota*

Die PSOE erleidet zwar flächendeckende Stimmenverluste gegenüber den letzten Wahlen, behauptet jedoch Castilla - La Mancha und kann in Extremadura, Asturien, und Aragonien zusammen mit anderen Parteien die Regierung bilden. Sie wird in den Städten Barcelona und Sevilla weiterhin den Bürgermeister stellen, und in Madrid und Valencia erreicht sie jeweils deutlich über 30%.

#### Es hätte schlimmer kommen können: Das Debakel

Die PP übernimmt mehrere Regionalregierungen von der PSOE, nicht jedoch Castilla - La Mancha. Sie erringt die Macht in einer weiteren Metropole, die Sozialisten können sich aber entweder in Barcelona oder in Sevilla behaupten.

#### Worst Case? Das Desaster

Die PSOE verliert Castilla - La Mancha und kann sich weder in Extremadura noch in Asturien oder Aragonien an der Regierung halten. Sie wird in Barcelona und Sevilla aus der Stadtverwaltung verdrängt und erreicht in Madrid und Valencia keine 30%.

## Was steckt dahinter? Mögliche Erklärungen

Ein Super-Wahltag zu einem Zeitpunkt, zu dem das Land am Tiefpunkt der schlimmsten Wirtschaftskrise der vergangenen Jahrzehnte angekommen ist, kann eigentlich gar nicht anders genutzt werden als zu einer Generalabrechnung mit der Regierungspartei. Da die Klientel der PP sehr stabil ist und sich zuverlässig an Wahlen beteiligt, wird sie sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen. Für die PSOE bestand die Herausforderung darin, möglichst viele ihr im Prinzip wohl gesonnene Bürgerinnen und Bürger zu überzeugen, trotz der schlechten Wirtschaftslage und trotz der teilweise deprimierenden Umfragen zur Wahl zu gehen und für die PSOE zu stimmen.

Mit den Wirtschaftsdaten kann die PSOE keine Wählerstimmen gewinnen. Eine kurze Zusammenstellung von Schlagzeilen der vergangenen Wochen illustriert dies zur Genüge: das BIP wird im Jahre 2011 nur um etwa 1% ansteigen; die Anzahl der Arbeitslosen liegt nur noch knapp unter der 5-Millionen-Marke, was einer Arbeitslosenrate von nunmehr über 21% entspricht; die Hypothekenzinsen sind im April so stark gestiegen wie seit Ende 2007 nicht mehr, der Anteil notleidender Kredite hat den höchsten Wert seit Ende der 90er Jahre erreicht, etc.

Aber auch die Reaktion der PSOE auf die Wirtschaftskrise war nicht dazu angetan, Stamm- und Wechselwähler zu mobilisieren. Lange hatte Regierungschef Zapatero die Krise geleugnet, und danach immer wieder betont, die Krise werde nicht zu Lasten "des kleinen Mannes" gehen. Bis er im Mai 2011 eine radikale Kehrtwendung vollzog und eine Reihe von Maßnahmen einleitete, die sehr wohl zu Lasten des kleinen Mannes gehen.

Spezifisch regionale Themen haben dagegen im Wahlkampf nur eine geringe Rolle gespielt, trotz aller Versuche der PSOE, den Diskurs auf diese Ebene zu bringen. In Politikfeldern, wo die regionale und lokale Ebene wie im Erziehungs- und Gesundheitswesen sowie für die Betreuung der älteren Bevölkerung wichtige Kompetenzen innehat, versuchte die PSOE, sich als Hüterin des Sozialstaates zu profilieren und die PP als eine

neoliberale Privatisierungs-Partei darzustellen. Besonders überzeugend war diese Strategie nicht, schon aufgrund der von der PSOE-Regierung zu verantwortenden Einschnitte in den Sozialstaat. Und beim Thema der Verschuldung der Regionen und Kommunen tendieren beide Parteien dazu, die Verantwortung nach oben, auf die nationale Ebene, abzuschieben und sich ansonsten bedeckt zu halten.

Auf den ersten Blick überraschend ist, dass die kaum zu leugnende massive Verstrickung der PP in Korruptionsskandale (exemplarisch: der sog. *Caso Gürtel*) an dieser Partei nicht haften bleibt. Anscheinend ist das Ansehen der politischen Klasse in Spanien derart gesunken, dass man von Politikern kaum etwas anderes erwartet – eine Art *Berlusconisierung* der politischen Landschaft. Wahrscheinlich ist die daraus resultierende Frustration auf Seiten potentieller PSOE-Wähler mit ihrem höheren "ethischen" Anspruch an die Politik größer als bei Anhängern der PP, so dass diese Korruptionsskandale paradoxerweise der PSOE mehr schaden als der PP selbst. Wobei nicht verschwiegen werden soll, dass es in Andalusien im Kontext großzügiger Regelungen zum Vorruhestand auch von der PSOE zu verantwortende Betrugsskandale gab.

In den letzten Wochen und Tagen vor der Wahl wurde die für die PSOE ohnehin schwierige Konstellation noch komplizierter. Zunächst wurde im Baskenland eine Plattform linker Parteien, *Bildu*, zu den Wahlen zugelassen. Damit wird die PSOE in den Kommunen des Baskenlandes schlechter abschneiden als bei den Regionalwahlen im Jahre 2009, zu denen die radikale baskische Linke nicht zugelassen war und bei denen die PSOE genug Stimmen erhielt, um eine von der PP tolerierte Minderheitsregierung zu bilden.

Und dann versammelten sich seit dem 15. Mai immer größere Mengen meist jüngerer Menschen unter dem Motto "*Democracia real, ya*" (etwa: Für die wahre Demokratie, und zwar sofort) zu Demonstrationen. Diese Bewegung hat sich innerhalb weniger Tage enorm entwickelt: Am Donnerstag, 19.5., waren um 14 Uhr auf ihrer facebook-Seite bereits fast 150.000 Anhänger registriert, am Vorabend waren es noch weniger

als 100.000 gewesen. Sie spricht all die Probleme an, die von den beiden großen Parteien entweder verursacht oder nicht überzeugend gelöst werden: die schlechte wirtschaftliche Perspektive, die Einschnitte in den Sozialstaat, die Korruption, etc. Die PP betrachtet die Entwicklung relativ gelassen, da die mit der Bewegung einher gehenden Phänomene ("Chaos") die Wahlchancen der PP eher erhöhen. Die PSOE und teilweise auch die *Izquierda Unida* dagegen sehen die Teilnehmer als "verlorene Kinder", die dringend wieder "eingefangen" werden müssen, um nicht auch noch die letzten Hoffnungen auf die *dulce derrota* zu verlieren.

## Was bleibt? Über den Tag hinaus gedacht

Die Wahlergebnisse des 22-M werden über die unmittelbaren Konsequenzen in den Regionen und Kommunen hinaus mittelfristig auch Konsequenzen auf nationaler Ebene haben – welche, das hängt naturgemäß vom Ergebnis ab.

Auf die Handlungsfähigkeit der amtierenden PSOE-Regierung wird sich das Ergebnis voraussichtlich nicht auswirken. Die PSOE erhält die fehlenden Stimmen im Parlament von der konservativen baskischen Regionalpartei PNV (*Partido Nacionalista Vasco*). Da im Baskenland keine Regionalwahlen stattfinden, sind auch keine Zerwürfnisse dieser beiden Parteien absehbar. Und da es in Spanien keine zweite Kammer im Stile eines Bundesrates gibt, wird sich eine Verschiebung der politischen Kräfteverhältnisse in den Regionen kaum auf das nationale Regierungshandeln auswirken.

Für die nächsten nationalen Wahlen im Jahre 2012, zu denen Regierungschef Zapatero nicht mehr antreten wird, könnte das Ergebnis des 22-M dann Konsequenzen haben, wenn eines des extremeren Szenarien eintritt: Eine *dulce derrota* würde der PSOE Auftrieb geben, ein Desaster das Gegenteil bewirken. Ein Desaster könnte sich auch auf die Auswahl des Kandidaten, die im positiven Falle der *dulce derrota* und im mittleren Debakel-Szenario auf ein Duell zwischen Innenminister Rubalcaba und Verteidigungsministerin Chacón hinaus laufen dürfte, beeinflussen. Beide verkörpern, wenn auch aufgrund von 20 Jahren Altersunterschied in

unterschiedlicher Weise, Kontinuität des jetzigen Kurses, was bei einem Desaster wenig erfolgversprechend erscheint. Carme Chacón wäre allerdings in der Lage, sich als Vertreterin eines "Wandels in der Kontinuität" neu zu erfinden.

Und wenn wir über das Jahr 2012 hinaus denken, dann werden die Wahlen des 22-M möglicherweise eines Tages als der Anfang vom Ende des spanischen Zwei-Parteien-Systems bewertet werden. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird das Regieren für die PSOE in naher Zukunft nur noch in Koalitionsregierungen möglich sein. Gleichzeitig zeigt die Dynamik der Demokratiebewegung des 15-M, dass viele Bürgerinnen und Bürger die etablierten Formen der Parteinauseinandersetzung nicht länger akzeptieren wollen. Die Kluft zwischen Wählern und Gewählten scheint so groß geworden zu sein, dass neue soziale Bewegungen in das entstehende Vakuum hinein stoßen und mittelfristig auch eine stärkere (partei-)politische Rolle übernehmen könnten, selbst wenn sie dies derzeit ablehnen.

Aber noch ist all dies Zukunftsmusik. Bis ins Jahr 2012 hinein werden die Spielregeln unverändert bleiben, sowohl die PP als auch die PSOE werden auf den bekannten Pfaden wandeln. Sollte die PSOE im Jahre 2012 auch im nationalen Parlament in die Opposition verbannt werden, könnte sie aber zum Agenten eines Wandels des politischen Systems werden – so sie dies denn will.



### Über den Autor

**Lothar Witte** ist Leiter des Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung in Spanien.

### Impressum

Friedrich-Ebert-Stiftung | Internationaler Dialog  
Referat Westeuropa/Nordamerika  
Hiroshimastraße 28 | 10785 Berlin | Deutschland

Verantwortlich:  
Anne Seyfferth, Leiterin des Referat Westeuropa/Nordamerika

Tel.: ++49-30-269-35-7736 | Fax: ++49-30-269-35-9249  
[www.fes.de/international/wil/](http://www.fes.de/international/wil/)

Bestellungen/Kontakt hier:  
[Kristina.Schatz@fes.de](mailto:Kristina.Schatz@fes.de)

#### Die FES in Madrid

Lothar Witte  
Friedrich-Ebert-Stiftung  
Calle Covarrubias, 22, 6° izq., E-28010 Madrid  
Tel. +34 - 91 001 5290

[info@fesmadrid.es](mailto:info@fesmadrid.es)  
[www.fes-madrid.org](http://www.fes-madrid.org)

#### Die Arbeit der FES in Spanien

Projektschwerpunkte:

- Europäische Wirtschafts- und Sozialpolitik
- Europäische Außen- und Sicherheitspolitik